

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis 2021

Jona und der unerschämte barmherzige Gott II

Jona 2: Jonas Gebet aus der Tiefe

1 Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. 2 Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches 3 und sprach:

Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme.

4 Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, 5 dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.

6 Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. 7 Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!

8 Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. 9 Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade. 10 Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem HERRN.

11 Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Liebe Gemeinde,

das Gebet des Jona ist ein Gebet aus der Tiefe. Vorher wird berichtet, wie der Weg des rebellischen Propheten steil nach unten geht. Auf seiner Flucht vor Gottes Auftrag steigt Jona von Jerusalem hinab zur Küstenstadt Jafo. Er begibt sich auf ein Schiff, das ihn nicht nach Ninive, dafür aber ins entgegengesetzte Tarsis bringen soll. Dort klettert er unter Deck und schläft im Bauch des Schiffes. Als schließlich Gott einen Sturm schickt, werfen die Matrosen ihn über Bord. Jona versinkt in den Wasserfluten. Doch es kommt ein großer Fisch und verschlingt ihn und nimmt ihn mit in die Tiefen des Meeres.

Jona in der Tiefe. In seinem Gebet, das wir eben als AT-Lesung gehört haben, drückt er seine Situation sehr anschaulich aus. „Fluten umgaben mich. Wogen und Wellen umfluteten mich. Das Wasser ging mir an die Kehle. Tiefe umringte mich. Ich versank...“

In der vergangenen Woche erfuhr ich von einer jungen Frau, deren beste Freundin an Krebs erkrankt ist. Diese Freundin ist Mutter zweier Kinder. Eins davon ist noch nicht geboren. Sie bekommt Chemotherapie mit dem ungeborenen Kind im Bauch. Und es sieht nicht gut aus...

Für die junge Frau tut sich der Boden auf. Sie versinkt in Sorgen und Fragen. Gewissheiten verschwinden. Alles wankt. Auch ihr Glaube an einen guten, sorgenden, liebevollen Vater. Wo ist er?

Manche Menschen denken, Glaube würde wie ein Thermostat funktionieren. So ein Thermostat läuft ja automatisch im Hintergrund. Wenn es kalt und ungemütlich wird, dann springt die Heizung an und macht es wieder warm und angenehm. Ich kann mich zurücklehnen und brauche mich um nichts zu kümmern.

Dass diese Vorstellung falsch ist, merkt die Freundin der krebserkrankten Mutter. Und das merkt der sinkende Jona. Wenn alle Gewissheiten schwinden, dann springt der Glaube nicht automatisch im Hintergrund an. Vielmehr fängst du an zu kämpfen. Um dein Leben und um deinen Glauben.

Was tut der sinkende Jona, um seinen Glauben, um seine Beziehung zu Gott nicht zu verlieren? Die Antwort finden wir in diesem Gebet:

1. Jona schreit zu Gott
2. Jona erinnert sich an den heiligen Tempel

1. Jona schreit zu Gott

„Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst... Ich schrie aus dem Rachen des Todes.“ Manche Katastrophen machen uns stumm. Leid verschlägt uns die Sprache. Uns fehlen die Worte das auszudrücken, was uns bewegt. Oder wir trauen uns nicht, die Verzweiflung, die Enttäuschung, unseren Ärger und unsere Wut auszudrücken.

Doch Jona tut das. Er schreit. Er schreit zu Gott. Und das ist genau richtig. Im biblischen Buch Hiob ist das ähnlich. Wir lesen, wie der leidgeplagte Hiob klagt, Gott anklagt, wie er schreit und jammert, wie er den Tag seiner Geburt verflucht. Gott scheint für Hiob nicht mehr da zu sein. Er erlebt Gottes Güte nicht. Deshalb ringt er mit ihm. Er hält an Gott fest, kämpft mit Gott gegen Gott.

Hiob und Jona schreien zu Gott. Auch wenn sie seine Gegenwart so gar nicht erleben. Doch sie bleiben in der Auseinandersetzung mit ihm. Und sie überwinden so ihre Sprachlosigkeit. In den Tiefen ihres Lebens begegnet ihnen kein namenloses Schicksal.

Das ist der erste Schritt des Glaubens in der Tiefe: Schrei nach Gott!

2. Jona erinnert sich an den heiligen Tempel

Gleich zweimal erwähnt Jona in dem Gebet im Fisch den Tempel in Jerusalem: „Ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.“ „Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.“

Warum sehnt sich Jona im Bauch des Fisches nach dem Tempel? Nun, weil Gott seine Gegenwart mit dem Tempel in Jerusalem verknüpft hat. Der Tempel in Jerusalem zeigt bildhaft, wie Gott zu uns Menschen steht. Tatsächlich erkennen wir dort Gottes gute und Gottes schlechte Nachricht für uns.

Zuerst die schlechte Nachricht. Damit geht es immer los. Die schlechte Nachricht hat etwas mit dem Gesetz zu tun.

Nun müssen wir wissen: Im innersten Bereich des Tempels, im Allerheiligsten, steht ein vergoldeter Kasten. In ihm liegen die zwei Gebotstafeln, die Mose auf dem Berg Sinai von Gott empfangen hat. Diese Gebote sind zentral für die Beziehung zu Gott. Warum? Weil die Gebote uns anleiten, unser Leben nach seinem Willen zu leben. Gott hat seine Gegenwart mit dem Tempel verknüpft. Durch die Gebote im Allerheiligsten sagt uns der Herr: „Wenn du mit mir in Kontakt kommen möchtest, wenn du eine Beziehung mit mir pflegen willst, dann geht das nur, indem du im Einklang mit meinem Gesetz lebst!“

Das hört sich erst einmal befremdlich an. Nach diesem Prinzip funktionieren aber fast alle Beziehungen. Ein Beispiel:

Ein Dirigent tritt vor sein Orchester. Alle Instrumentalisten haben ihre Partituren vor sich. Auf ein Zeichen des Dirigenten beginnen die Musiker zu spielen. Dummerweise intoniert einer unter ihnen statt Bachs Brandenburgische Konzerte Beethovens Ode an die Freude...

Was hat das für Auswirkungen auf die Beziehung zwischen Dirigent und Musiker? Die ist auf alle Fälle gestört. Der Dirigent wird er zum Instrumentalisten gehen und sagen: „Wenn du nicht die richtige Partitur spielst, können wir nicht zusammen arbeiten.“ Nun könnte der Musiker protestieren: „Wie autoritär ist das denn? Von mir zu verlangen, dieser einen Partitur zu folgen. Ich bin doch ein Künstler! Es gibt doch Kunstfreiheit! Ich will mich mit meiner Kunst individuell ausdrücken!“ Darauf müsste der Dirigent dann sagen: „Darum geht es nicht. Nur wenn wir alle die gleichen Noten spielen, kann die Musik schön werden. Deshalb sind wir doch Orchestermusiker. Gemeinsam sollen wir die Schönheit der Musik erklingen lassen!“

Die Bibel sagt ziemlich genau die gleiche Sache zum Thema Gesetz: Wenn du Gemeinschaft mit Gott haben möchtest, dann musst du das Gesetz erfüllen. „Ich bin heilig. Du sollst auch heilig sein.“ Nur so kommt die Schönheit des Lebens ans Licht.

Die schlechte Nachricht lautet nun: Es ist zwar möglich, als Musiker zusammen mit dem Orchester eine Partitur perfekt erklingen zu lassen. Aber es ist unmöglich, das Gesetz Gottes perfekt zu halten.

Neben dem Gesetz bildet der Tempel auch das Evangelium, die gute Nachricht, ab. Über der Bundeslade mit den Gesetzstafeln liegt eine goldene Plat-

te, der sogenannte Sühnedeckel. Hier ist der Ort, um für die Sünden der Menschen zu sühnen, um das zu bezahlen, womit wir in Opposition zu Gott geraten sind. Warum aber für Schuld bezahlen?

Auch dazu ein Beispiel:

Dein Stromversorger schickt dir einen Brief. Nächste Woche wird dir der Strom abgedreht. Grund: Du konntest deine Rechnungen nicht bezahlen. Aufgrund deiner hohen Stromschulden, sieht sich der Stromversorger zu diesem Schritt gezwungen. Wenn allerdings jemand für dich deine Rechnung bezahlt und somit die Schuld begleicht, gehen die Lichter wieder an.

Am großen Versöhnungstag, dem Jom Kippur, geschah im Tempel eine stellvertretende Bezahlung. Es wurde ein Versöhnungsoffer gebracht. Das Blut eines unschuldigen Tieres wird auf der Goldenen Platte, auf den Sühnedeckel gespritzt. Das Tier bezahlte mit seinem Leben stellvertretend für die Schuld des Volkes.

Das ist die gute Nachricht, das Evangelium. Deshalb erinnert sich Jona aktiv an den Tempel. Er denkt an den gnädigen Gott. Im Römerbrief wird der Sühnedeckel direkt mit Jesus verglichen (Röm 3,25). Jesus ist der Versöhnungsort.

Für uns heißt zum Tempel schauen auf den schauen, der von sich sagt: „Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.“ (Joh 2,19) Jesus ist der Tempel. Warum? Weil er die gute und die schlechte Nachricht zugleich ist.

In seinem Leben sehen wir das Gesetz. Wir erkennen in seinem Mitgefühl, seiner Großzügigkeit, seinem Erbarmen, seiner Courage, seiner Liebe, seiner Güte, seiner Hingabe wie wir sein sollten und es nicht sind. Doch in seinem Tod entdecken wir, dass er für uns den Preis unseres Ungehorsams gezahlt hat. Am Kreuz sehen wir: Gottes Liebe nimmt unser Leid und unseren Tod auf sich.

In den Tiefen des Meeres fühlt sich Jona zunächst von Gottes Liebe abgeschnitten. Doch dann sagt er sich: „Moment! Gott hat doch den Tempel gebaut. Er tut alles, um Gemeinschaft mit mir zu haben. Ich bin sein Kind. Das hat ihm viel gekostet. Daran will ich mich erinnern, auch wenn ich jetzt ganz anders fühle.“

Von Jona und dem großen Fisch gibt es viele Bilder. Eines davon ist in unserer Kirche. Wo denn, fragst du dich? Hier, in der Taufschale. Am Boden der Taufschale sehen wir, wie der Fisch Jona ausspuckt und er dankbar seine Arme zum Himmel, zur Sonne, zu Gott streckt.

Im Neuen Testament zieht Jesus eine Parallele von sich zu Jona. „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschen-

sohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“ (Mt 12,40). Was Jona erlebt, wird zum Sinnbild für den Tod und die Auferstehung von Jesus. Paulus schreibt: In der Taufe sind wir mit Jesus in den Tod getauft, sodass wir auch mit ihm auferweckt werden. (Röm 6,3-4).

Mit Jona lerne ich: Glaube funktioniert nicht wie ein Thermostat. Glaube läuft nicht einfach im Hintergrund und springt dann an, wenn es ungemütlich wird. Glaube ist nicht passiv. Im Gegenteil. Wenn der Boden unter meinen Füßen nachgibt und mein Leben versinkt, möchte ich mit und für andere aktiv werden. Klagen, schreien, kämpfen und beten. Ich möchte mich nach Gottes Gegenwart ausstrecken und den Ort aufsuchen, wo seine Liebe zu uns besonders deutlich wird: Jesus. Den Ort, wo ich sein Kind wurde: Meine Taufe. Und dann hoffe ich, eines Tages mit Jona beten zu können: „Ich sank hinunter... aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!“
Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)
(angeregt durch eine Predigt von
Timothy Keller, Your Own Grace, New York, vom 19.08.1990)*